

die STEG Stadtentwicklung GmbH Pressemitteilung

Mai 2010

Ökologie und Wirtschaftlichkeit in der Stadtentwicklung Energieversorgung

Sahara-Strom? Nein Danke!

Nachhaltigkeit liegt mehr und mehr im Trend – weltweit. Das Gleiche scheint für den Einsatz alternativer Energien zu gelten. Es werden wahrhaft kühne Pläne entwickelt: So denken EU-Experten seit einiger Zeit darüber nach, die europäischen Staaten mit Strom zu beliefern, der in der Sahara generiert wurde – mittels riesiger Sonnenkollektoren. Schon rund 0,3 Prozent der Lichtstrahlung auf die Sahara und den mittleren Osten würden ausreichen, um ganz Europa mit Energie zu versorgen, wird der Vorschlag eines Großflächen Einsatzes von Photovoltaik-Anlagen in der Wüste begründet.



Besser: Dezentrale Lösungen!

Technisch scheint es durchaus möglich, ein solch ambitioniertes Projekt zu realisieren. Doch ob Desertec-Konzepte, das heißt, die Übertragung von in Wüstenregionen erzeugtem Solar- oder auch Windstrom nach Europa, tatsächlich realisiert werden sollten – darüber gehen die Meinungen weit auseinander. Kritiker monieren, dass im Falle einer Realisierung des Saharaprojekts nordafrikanische Staaten – die Region gilt politisch als hochgradig instabil - mit im Boot sitzen würden. Damit stelle sich die Frage, wie sinnvoll es ist, sich bei der Energieversorgung künftig energiepolitisch ebenso abhängig zu machen, wie man es derzeit von den rohstoffreichen OPEC-Staaten oder Russland ist. "Wozu sollte man riesige Solarparks in der Wüste hochziehen, die dann mit irrsinnigem Aufwand bewacht werden müssten?", gibt auch Stefan Riel, Vorstand der Wirsol Solar AG und Desertec-Gegner, zu bedenken. „Warum sollte man Tausende Kilometer Strom-leitung mit massiven Effizienzverlusten legen? Warum aberwitzige Summen für die komplette Umrüstung des Leitungs-netzes auf Gleichstrom aufbringen?“ Zudem weist der Experte darauf hin, dass mitten in der Wüste absurde Mengen an Wasser nötig wären, um die Dampfturbinen anzutreiben. Auch die Parabolspiegel müssten wegen des Wüstenstaubs permanent mit hochreinem Wasser gereinigt werden. „Meerwasser müsste zu den Parks geleitet und gigantische Entsalzungsanlagen gebaut werden. Wozu?“

Der Einwand leuchtet ein. Zumal es bei genauerer Betrachtung gar nicht nötig zu sein scheint, so hohe Risiken einzugehen, von den Kosten ganz zu schweigen. Denn dass sich alternative Energien genauso gut im eigenen Land nutzen lassen, belegen inzwischen viele Beispiele – von Windparks an der Nordsee bis zur Solarsiedlung in Freiburg.

Dürbheim bald „energie-autark“

Dass es auch anders geht, zeigt beispielsweise die Gemeinde Dürbheim im Landkreis Tuttlingen. Mit Blick auf den demografischen Wandel entschied sich die Gemeinde vor drei Jahren, zu hinterfragen, welche Auswirkungen auf kommunale Projekte im Bereich Umwelt und Energie zu erwarten sind. Neben einem klaren Bekenntnis zur Innenentwicklung wurde in Zusammenarbeit mit der STEG Stadtentwicklung GmbH auch das Projekt „Energiepark Dürbheim“ auf den Weg gebracht.

Geplant war, ein ehemaliges Nato-Militär-gelände - das 14 Hektar große Sondergebiet „Hohrain“ - ab 2010 zu einem Energiepark zu entwickeln und künftig nachhaltig, regenerativ und zukunftsfähig zu nutzen. „Eine andere Nachnutzung kam für die Gemeinde nicht in Frage“, berichtet Bürgermeister Alfred Pradel. Denn auf dem ehemaligen Militärgelände habe sich eine wunderbare Flora und Fauna erhalten und die galt es zu schützen. „Dort blühen noch der gelbe Enzian und einige Orchideen-arten“, sagt Pradel.



Die Pläne für den Energiepark Dürbheim sahen folgendermaßen aus: „Die Gemeinde kauft das Gelände von der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben und verpachtet es anschließend an eine Investorengesellschaft“, führt der Bürgermeister aus. Laut Bebauungsplan kommen allerdings nur Unternehmen in Frage, deren Fokus auf der Erzeugung oder Erforschung regenerativer Energien liegt. So ist als Nutzung etwa Solarthermie, Elektromobilität und Hybrid-Antriebe sowie die Forschung und Entwicklung von Vertikalrotoren zur Gewinnung von Windenergie vorgesehen. „Im November 2009 wurde das Gelände aufgekauft und die Investorengesellschaft Energiepark Dürbheim GmbH gegründet,“, berichtet Pradel. Neben der Belegung der Flächen mit Photovoltaikmodulen auf 10 ha hat sich die Gemeinde eine weitere weltweit anerkannte Kompetenz in den Ort holen können. Die Fraunhofer Gesellschaft mit der ISE –Institut für Solare Energiesysteme wird an Speichern, Wechselrichter und am Zukunftsthema Elektromobilität forschen. Bürgermeister Pradel ist stolz, dass es trotz der derzeitigen schwierigen Wirtschaftslage gelungen ist, für das ehemals militärisch genutzte Gelände ein nachhaltiges und regeneratives Energieprojekt zu entwickeln. Bürgermeister Pradel geht davon aus, dass sich in Kürze Synergieeffekte einstellen und weitere, neue Betriebe ansiedeln werden. „Sicher, aus dem Bereich Solarmodule wird niemand kommen – da haben die Anbieter aus China, die deutlich billiger liefern können, die Nase vorn – doch aus dem Forschungssektor erwarten wir großes Interesse.“



Ab 2010 wird Dürbheim zur „energieautarken“ Kommune - und mit den Partnern EPD GmbH und Fraunhofer Gesellschaft zum Zukunftsstandort in der Region, ist sich Pradel sicher. Die im Zuge der alternativen Stromgewinnung erzeugte Energie werde den Bedarf der Gemeinde künftig deutlich übersteigen – was zur Folge hat, dass überschüssiger Strom zur allgemeinen Nutzung ins Energieversorgungsnetz eingespeist werden kann.

„Innovative Verknüpfung von Ökologie und Wirtschaftlichkeit“

Dass das Projekt „Energiepark Dürbheim“ so gut und rasch auf den Weg gebracht werden konnte, verdanke die Gemeinde nicht zuletzt der Zusammenarbeit mit der STEG, sagt Pradel. Dürbheim arbeitet seit 2006 mit dem Stuttgarter Beratungsunternehmen zusammen und hat die STEG auch beim Energiepark mit der Projektsteuerung beauftragt. „Die STEG-Experten haben viele Ideen eingebracht, von denen die Gemeinde sehr profitiert hat – wir sind mehr als zufrieden“, betont Bürgermeister Pradel. „Die STEG kann ich anderen Gemeinden nur empfehlen!“



Wie Thomas Krug, Abteilungsleiter Baulandentwicklung bei der STEG und zuständig für das Dürbheimer Projekt, hervorhebt, setzt die Konzeption für die Revitalisierung der ehemals militärisch genutzten Brache vor allem auf die sich mit der Änderung des Energieeinspeisegesetzes (EEG) ab 2010 verändernden wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für Investoren. Der Experte sieht in dem Projekt „eine innovative Verknüpfung von Ökologie und Wirtschaftlichkeit“. Unter dem Strich dürfte für die Gemeinde Dürbheim sowie für die Investoren des Energieparks ein dickes Plus resultieren – womit die Einschätzung, dass die Nutzung alternativer Energien für die Kommunen „zu teuer“ kommt, einmal mehr widerlegt würde.

Zu den Befürwortern von Projekten wie in Dürbheim zählt denn auch Wirlsol-Solar-Chef Riel. Der Energiepark ist für den Experten ein Beispiel dafür, dass ein Wandel eingesetzt hat: „Die Energiegewinnung der Zukunft ist dezentral!“ Sie entstehe durch viele kleine Einheiten vor Ort: Durch Solaranlagen, Solarthermie, Wind und Wasserkraft, durch Biogasanlagen, Geothermie und, und, und. Damit falle aber unweigerlich das Monopol der großen Versorger. Kern der Desertec-Idee ist Riel zufolge damit das Aufrechterhalten des Status quo. Projekte wie die eingangs erwähnte Photovoltaikanlage in der Sahara stehen Riel zufolge für das letzte Aufbäumen einer Branche, die ihre Felle davonschwimmen sieht: „In Deutschland gibt es genügend geeignete Dachflächen, um allein damit mehr als 100 Prozent des privaten Energiebedarfs zu decken. Das ist ein Drittel des Gesamtenergieverbrauchs.“ Und in anderen Ländern ist dies sicher nicht anders.

Birgitt Wüst, h3w wirtschaftsjournalisten

Textbox 1

Nachhaltige Stadtentwicklung und kommunaler Klimaschutz mit der STEG

- Energie- und Klimaschutzkonzepte
- European Energy Award (eea)
- Kommunales Energiemanagement
- Klimaschutzprojekte
- Energieberatung
- Fördermittelaquisition

www.steg.de

Textbox 2

Projektentwicklung und Projektsteuerung

- Wohnimmobilien
- Gewerbe- und Spezialimmobilien
- Brachflächen
- Einzelgrundstücke
- Innenstadt-Quartiere
- Konversionsflächen

Ihr besonderer Vorteil

- Projektentwicklung als unabhängige Dienstleistung im städtebaulichen Kontext
- Nutzungskonzepte und Planung für Investoren
- Sicherung der Verfügbarkeit der Grundstücke mit Baurecht und Bebauungsplan
- Vergaberecht, Verträge und treuhänderischer Erwerb

www.steg.de

Textbox 3

Energiepark Dürbheim

Zukunftsstandort in der Region und Wegbereiter für eine energieautarke Gemeinde:
„Energimix ist die Grundlage für Wachstum und Wachstum ist die Voraussetzung für unsere wirtschaftliche Zukunft.“ So Volker Kauder MdB, bei seinem Besuch am 27.07.09 in Dürbheim.

Der Energiepark in Zahlen:

Fläche	ca. 107.000 qm
Geplante Leistung	5.000 kWp
entspricht	ca. 22.000 PV-Modulen
Jahresstromproduktion	ca. 5.200.000 kWh

Diese Stromproduktion entspricht dem Stromverbrauch von ca. 2.000 Haushalten.

Infos unter www.duerbheim.de

die STEG Stadtentwicklung GmbH
Olgastr. 54
70182 Stuttgart

Pressekontakt
Karen S. Krönert
0711 21068177
karen.kroenert@steg.de